



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Eine Kunstreise auf dem Rhein von Mainz bis zur holländischen Grenze

Niederrhein

Klapheck, Richard

Düsseldorf, 1928

Schloß Benrath

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51545](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51545)

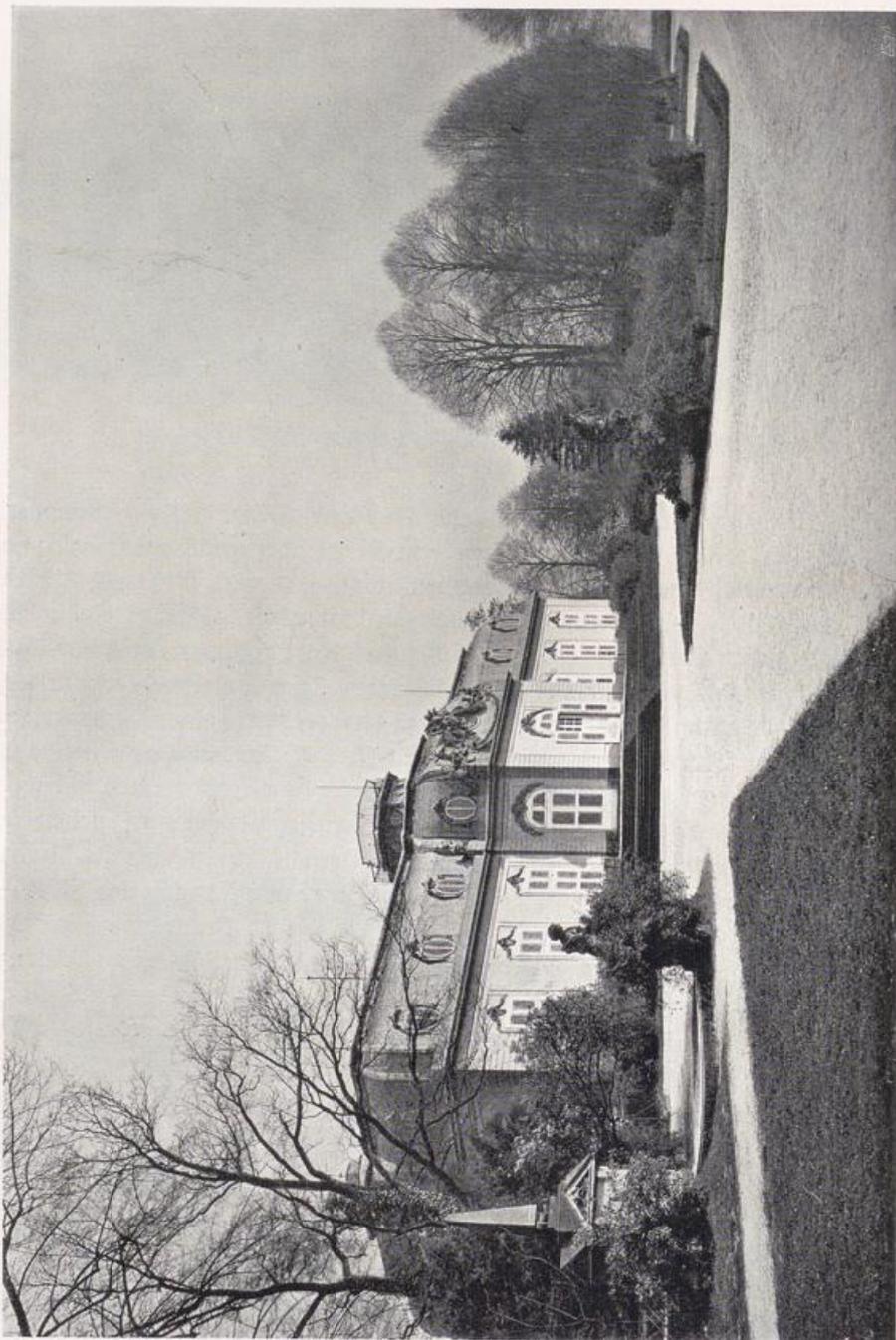


Schloß Benrath.

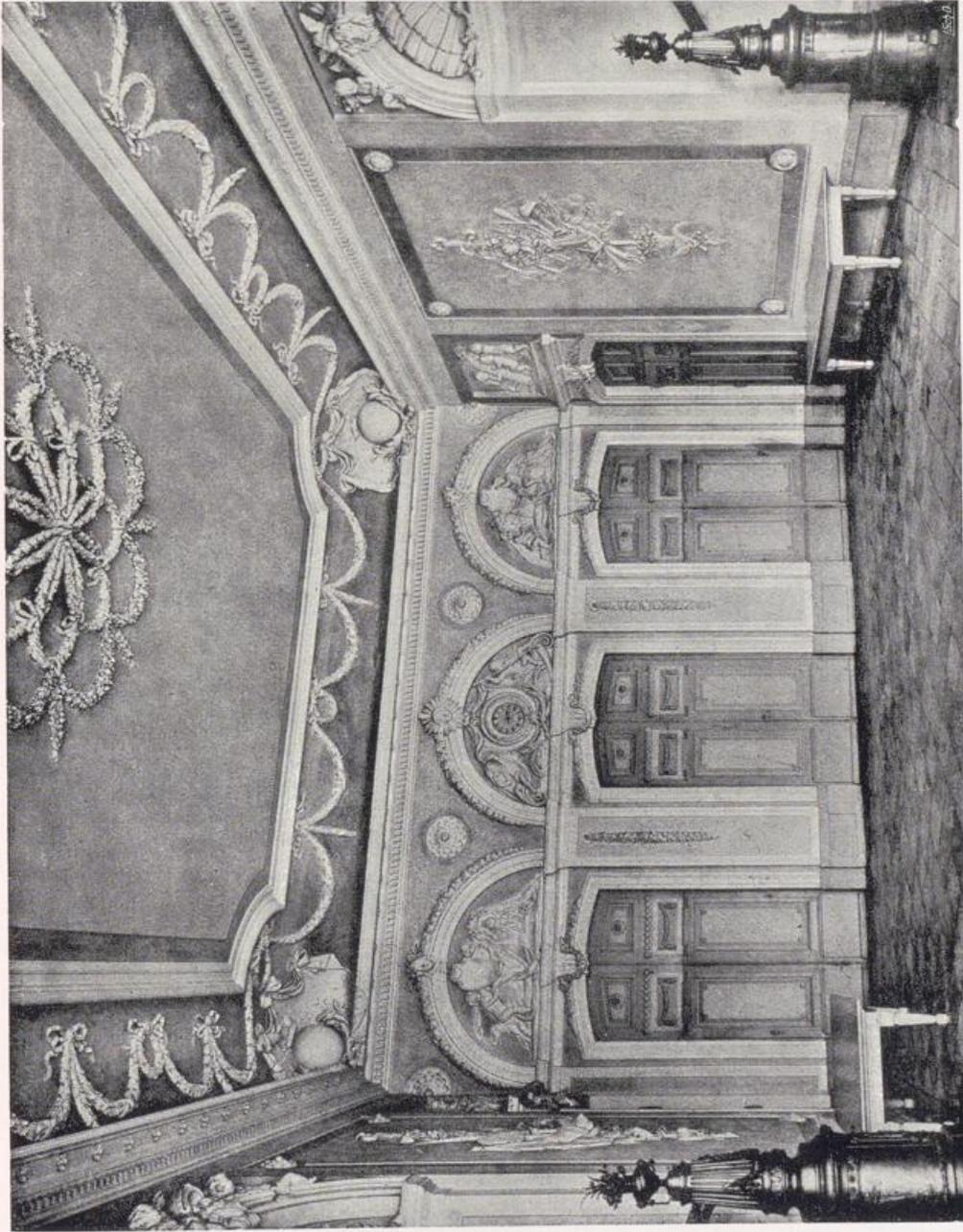
Gesamtansicht Vorderfront. Erbaut ab 1755 von Nicolas de Pigage.

Schloß Benrath. — Kurfürstliche Residenz Seiner Altesse Sérénissime von der Pfalz Karl Theodor, Herzog von Berg; aber wohl mehr sein buen-retiro, das Sanssouci eines Lebensphilosophen, dem — er war nicht glücklich und kinderlos vermählt — ein großes Herz nachgerühmt wird. Gäbe es einen Hemi-Gotha „Pfalz-Jülich-Berg“, so würde das Kapitel Karl Theodor recht ausführlich sein. — Kommt man vom Rhein durch die lange Diagonalallee des Parkes, so zeigt die Schloßfassade, wie Schloß Sanssouci, in ihrer Mitte einen vorspringenden runden Garten- und Kuppelsaal, nur daß an Stelle der Terrassen zu seinen Füßen der lange Wasserspiegel sich ausbreitet (Bild S. 298). In diesem runden Gartensaal möchte man sich eine „Tafelrunde“ ausmalen, freilich, anstatt der geistreichen Tafelrunde um den Philosophen von Potsdam, galante Damen und hilfsbereite Hofkavaliere. Ein verschwiegenes Lusthaus amouröser Launen eines Fürsten des XVIII^{ten}; verschwiegen die vier Steinfiguren vor der breit ausladenden Freitreppe des Gartensaals, die wuchernde Rosenpracht des Sommers gänzlich in Schweigen hüllt; verschwiegen die ebenfalls sich abwendenden koketten Schilderhäuschen an den Ecken des Hauses; verschwiegen der Park, der das Schloßchen schützend verbirgt. Dazu seitlich, mit seltsamen fremdländischen Baumarten und Pflanzen und verschlungenen Wegen, beschattet von lang herunterreichenden, diskreten Blattkronen und Blattbehängen, mit einladend versteckten Bänken, ein Gärtlein verliebter Einfälle. Auch im zweiten Garten der anderen Seite des Schlosses weiß beschattendes Laubwerk der geradlinigen Wege um das Rasenparterre und Kaskaden sich in dunkle Gänge verirrende Schäferpaare neugierigen Blicken zu entziehen. . . .

Im Inneren um den Kuppelsaal mit seiner Kassettendecke und Wandpfeilern (Bild S. 301 a) zu beiden Seiten je ein gleich großer und gleich gegliederter Saal (Bild S. 301 b); rechtwinklig daran anschließend ein achteckiger Raum mit Alkoven wieder auf beiden Seiten (Bild S. 300). Wundervoll ausgestattet in den Formen des sterbenden Rokokos und des beginnenden Klassizismus, geistvollen und abwechslungsreichen



Schloß Benrath.
Rückfront des Mittelbaus. — Vgl. Grundriß S. 302. — Inneres des runden Mittelsaales S. 301 a.



Vestibül. Hinter der Mitteltür der runde Gartensaal (vgl. Bild S. 203 u. 301 a). Die beiden Seitentüren führen in Zweidrittelhöhe zu je zwei Geheimentreppen (vgl. Grundriß Bild S. 302).

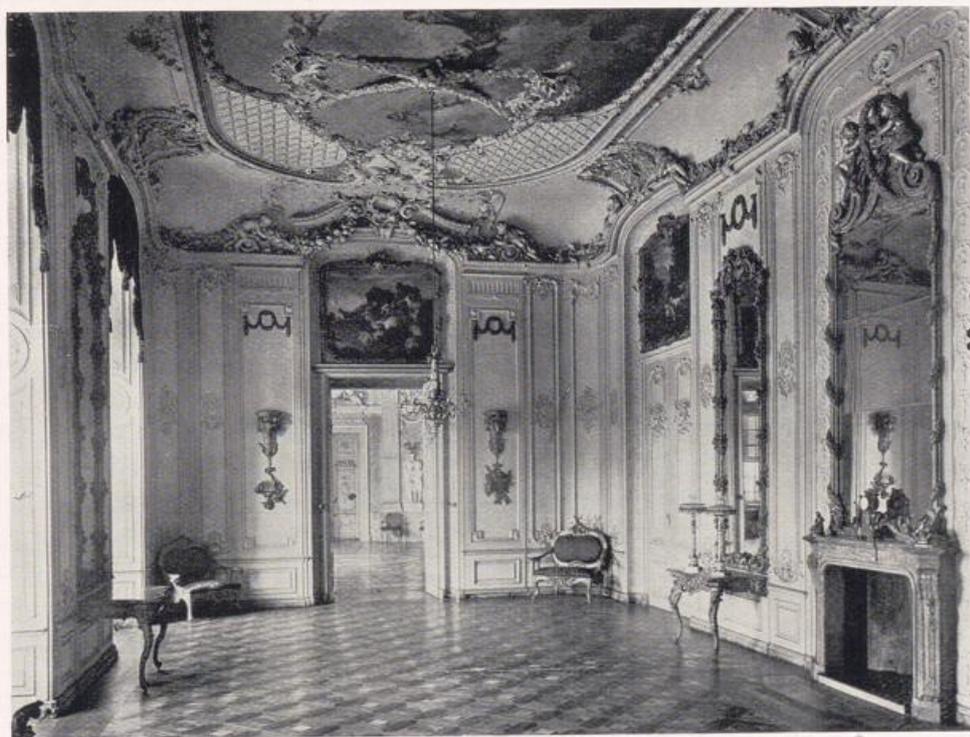
Schloß Benrath.

Stuckarbeiten, Holzschnitzereien und Intarsienfußböden der Meister Giuseppe Antonio Albuzzio, Matthaeus van den Branden und Augustin Egell. Da gewahrt man, waseinem bis dahin kaum aufgefallen, neben dem Alkoven eine Geheimtür, dann eine zweite, eine dritte und vierte, die in verborgene Treppenhäuser führen oder in versteckte Kabinette (Bild S. 300, 302, 304a); und von dort wieder verschwiegene Zugänge zu anderen Treppenhäusern, die sich durch das Mauerwerk hindurchwinden. Ein Fuchsbau hat üblicherweise zwei Ausgänge; aber das Lusthaus am Niederrhein? Boshaft erinnert man sich Casanovas qualvoller Stunden in Kleiderschränken und verschlossenen Stübchen, in die er sich galanter Damen wegen einsperren ließ. All das äußerlich fast bürgerlich Bescheidene des Schlosses, das man sich zweigeschossig dachte, und dessen Zimmerzahl man zu berechnen können glaubte, war Betrug, aber ein e n t z ü c k e n d e r Betrug. Geheimtreppe und Geheimtüren führen treppauf, treppab in ein verwirrendes Labyrinth der Räume. Der Bau ist nämlich viergeschossig, und nicht weniger denn an achtzig Zimmer und acht Treppenhäuser gruppieren sich um zwei Binnenhöfe (Bild S. 302). Man malt sich in seiner Phantasie wieder aus, wie sicher der galante Landesfürst sich in diesem Hause verlebter Heimlichkeiten vor der Eifersucht der Kurfürstin gefühlt haben muß. Aber ach, Karl Theodor hat Schloß Benrath wohnlich kaum erlebt. Der Siebenjährige Krieg hielt ihn vom Niederrhein fern und unterbrach die



Schloß Benrath.

Wohnzimmer mit Alkoven im Erdgeschoß. Zu beiden Seiten der Eckspiegel Geheimtüren zu intimen Räumen (vgl. Bild S. 304a) und Geheimtreppe (vgl. Bild S. 302 die beiden seitlichen achteckigen Räume). Außenansicht S. 296.



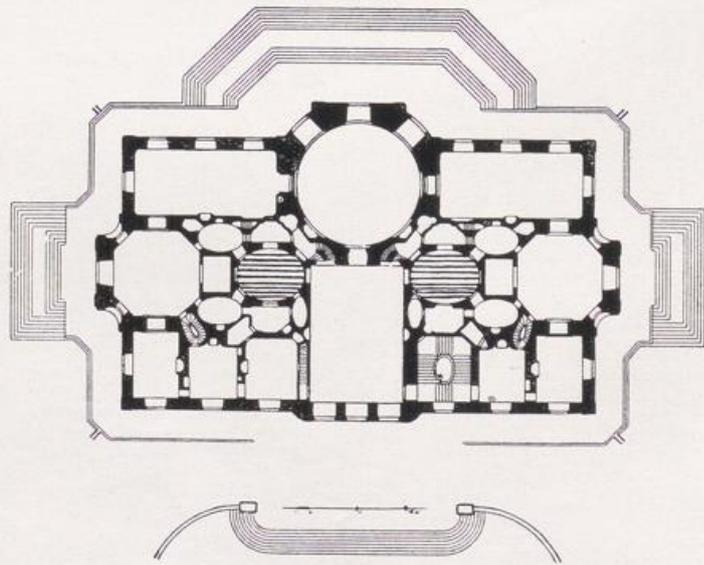
Schloß Benrath.

Oben der runde Mittelsaal. — Unten einer der anstoßenden Empfangssäle mit Blick in den runden Mittelsaal.
Vgl. Außenansicht S. 298 und Grundriß S. 302.

Bauarbeiten. Später fesselten ihn das Idyll des Schwetzingen Parks und das Mannheimer Schloß.

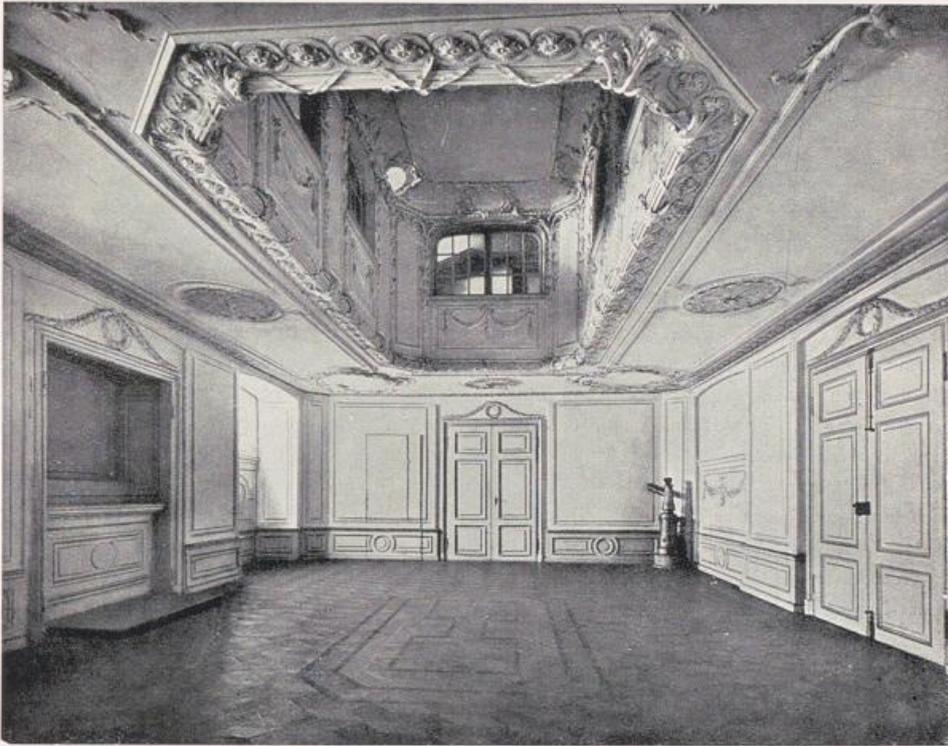
Das Lustschloß am Niederrhein hat auch in der Folgezeit seinen Zweck verfehlt. Joachim Murat, der tollkühne Reitergeneral, der hier als Großherzog von Berg Hof hielt, wurde zu oft von seinem Schwager-Kaiser auf Europas Kriegsschauplätze gerufen. Die späteren Bewohner, Friedrich von Preußen und Anton von Hohenzollern, lebten mit ihren Familien bürgerlich biedermeierlich. Dann nahm noch zweimal während der Manöver, für wenige Tage, der ehrwürdige Kaiser Wilhelm I. in Benrath Quartier. Dann war Verlassenheit des Lustschlusses einziger Bewohner, bis die unternehmende Stadt Benrath demnächst in den Kellerräumen eine Wein-, Bier- und Kaffeewirtschaft aufmachen wird, und nun endlich Gärten und Geheimgänge ihre Bewunderer finden werden; denn das ganze Schloß ist ein Wunder, ein Wunder der Raumausnutzung und Behaglichkeit; und das war ja auch der Leitgedanke seines geistreichen Schöpfers, des Oberbaudirektors Nicolas de Pigage, des Meisters des Parkes zu Schwetzingen.

Das Barockschloß der vorausgegangenen Jahrzehnte hatte den Fürsten zum Sklaven seiner Würde und seines Gottesgnadentums gemacht. Der Hintergrund prunkvoller Treppenhäuser und Säle diktierte starre Etikette. Man denke an Schloß Brühl (Bild S. 15ff.). Selbst der Park in seiner straffen architektonischen Planung verlangte Haltung (Bild S. 32). Man beneidete den Landadel und das wohlhabende Bürgertum, die in „maisons de plaisance“ und in vornehmen Stadthäusern ihrer Bequemlichkeit leben konnten. Man wurde des steifen Hofzeremoniells überdrüssig und sehnte sich nach Menscheseinkönnen wie Adel und Patrizier. Maria Theresias Tochter Marie Antoinette von Frankreich war



Schloß Benrath.

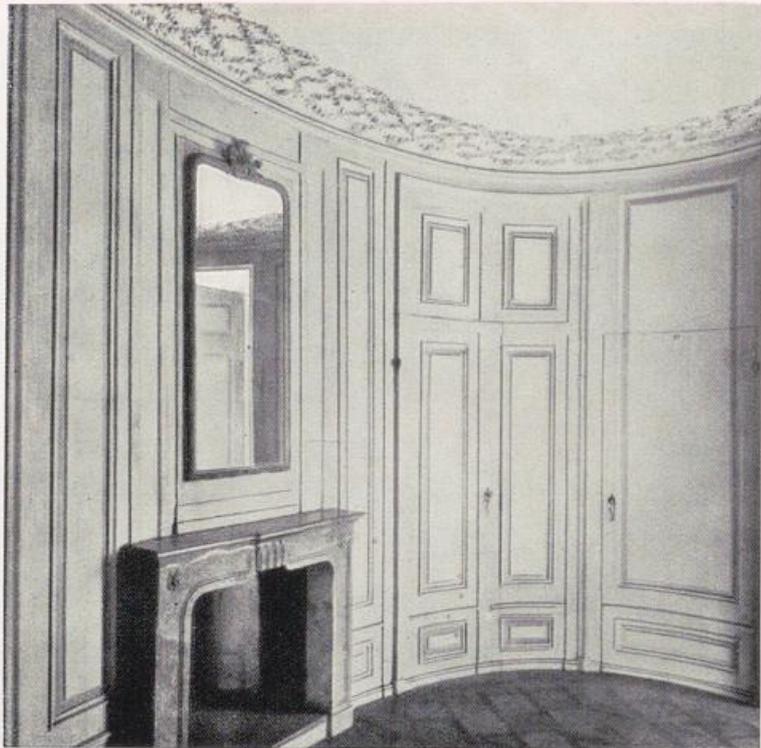
Grundriß des Erdgeschosses. — Vorderfront S. 304b. Gartenfront S. 298. Seitenfront S. 296. — Die schraffierten Räume ovale Binnenhöfe. Der große rechteckige Raum an der Vorderfront das Vestibül S. 299. Dahinter der runde Gartensaal S. 301a. Seitlich anschließend zwei Empfangssäle S. 301b. In der Mitte der Seitenfronten achteckiger Wohnraum S. 300.



Schloß Benrath.

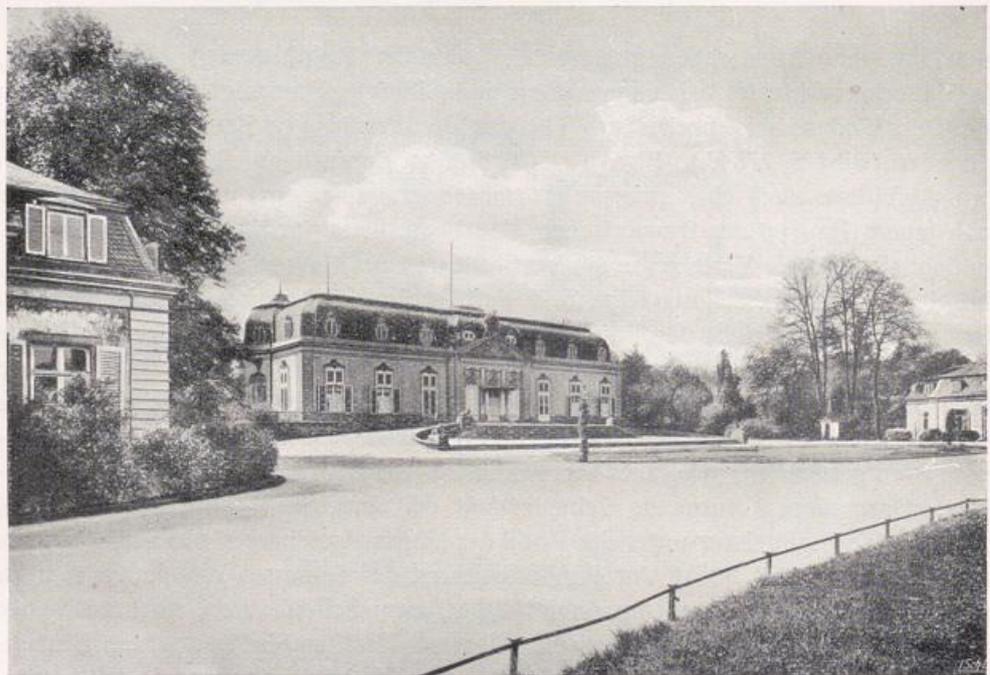
Kapelle im Mansardgeschoß des Mittelbaus über dem Vestibül S. 299.

glücklich, ohne Staatsroben und Perücke, fern den Prunkräumen von Versailles, als Bäuerin verkleidet, sich ungezwungen in ihrem „Hameau“ gehen lassen zu können. Und so war auch Karl Theodor der Pracht von Bensberg überdrüssig geworden (Bild S. 278 ff.). Pigage sollte ihm in Benrath an Stelle eines älteren Barockschlosses auch eine „maison de plaisance“ bauen, eine maison de plaisance nach jenem Bautyp des französischen Bautheoretikers Jacques François Blondel, bei dem sich um die Mittelachse des Vestibüls und des Gartensaals zu beiden Seiten eine gleiche Raumverteilung zeigt, d. h. auf der einen Seite die Gemächer des Fürsten, auf der anderen die der Fürstin. Die fürstliche Familie mag aber Begleitung und Bedienung nicht entbehren. Das Dachgeschoß wurde daher für vier Quartiere zu je drei Zimmern für Hofkavaliere und Hofdamen ausgebaut. Zwischengeschosse waren für die Dienerschaft bestimmt. Was Pigage im Dach- und in den Zwischengeschossen geschaffen, gehört zu den genialsten Baulösungen des ganzen Jahrhunderts. Dazu diese wohlthuende Behaglichkeit der einzelnen Räume (Bild S. 305a), und wie der Baumeister unter das Profil des Mansardgeschosses die Schloßkapelle unterbrachte (Bild S. 303)! Vor der Vorderfront des Schlosses gruppieren sich zu beiden Seiten, oval gezogen um einen Weiher, zwei Seitenbauten, noch schlichter im Außenbau als der Hauptbau; jeder dieser Seitenflügel faßt um einen Binnenhof nicht weniger denn 101 Räume (Bild S. 297, 305 b). Hier war selbst für fürst-



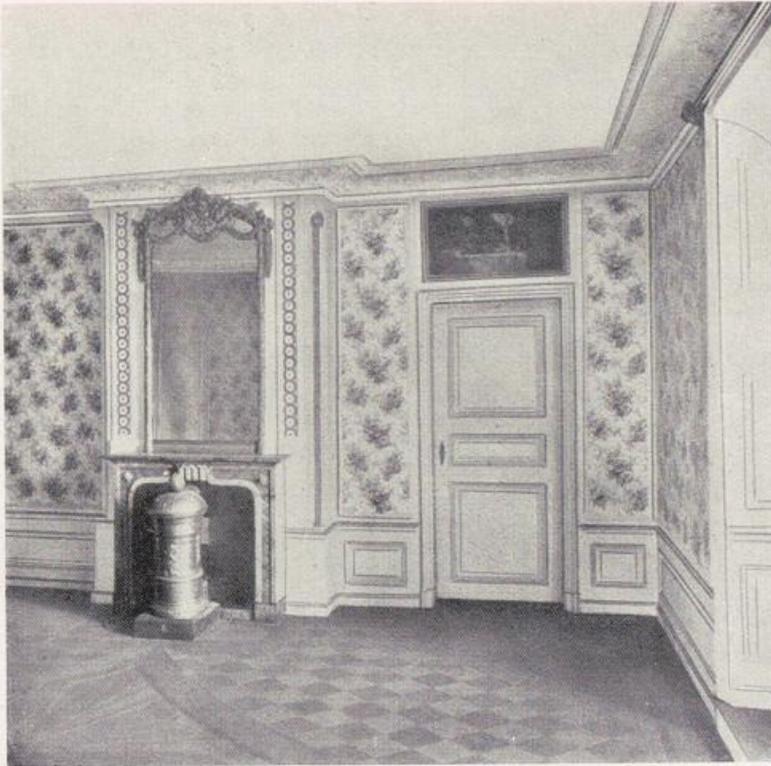
Schloß Benrath.

Toilettezimmer im Erdgeschoß, zugänglich durch Geheimtür aus dem Wohnzimmer S. 300.



Schloß Benrath.

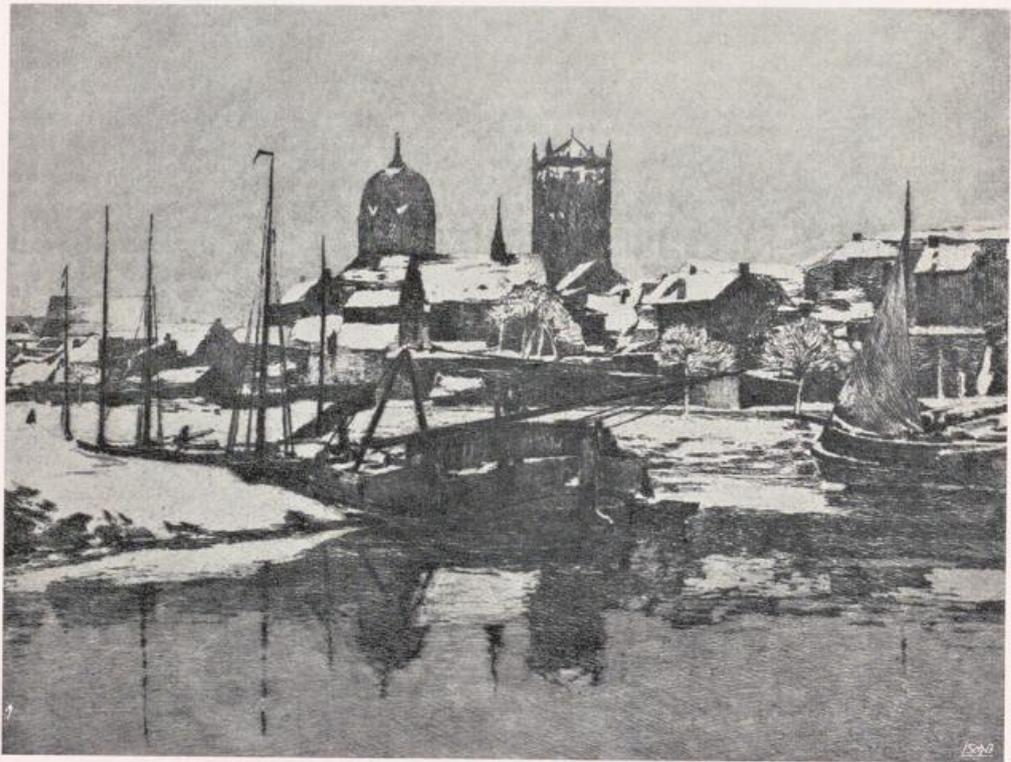
Mittelbau der Vorderfront. Vgl. Gesamtansicht S. 297.



Schloß Benrath.
Wohnraum im Mansardgeschoß.



Schloß Benrath.
Blick auf einen der Seitenbauten, Gesamtansicht S. 297.



Neuß.

Nach einer Radierung von Max Clarenbach.

lichen Besuch genügend Platz. Eine Rampe zur Auffahrt, eine Terrasse um den Mittelbau gezogen und ein eigenartiges Dachprofil, das genügte, um den absichtlich schlicht gehaltenen Hauptbau aus dem Gesamtentwurf herauszuheben (Bild S. 304b u. 297). Ein aoldener Friede breitet sich über der Anlage um den runden Weiher aus, Ruhe und Behaglichkeit atmend. Gegenüber indessen tobender Lärm, Bauten, die in ihrer Eigenwilligkeit, ihrer Häßlich- und Unverträglichkeit einander überschreien; im Hintergrunde fauchende Schlotte der Industrie. Aber nicht die Industrie ist Benraths künstlerischer Feind, sondern die taktlos in seine vornehme Ruhe und Nähe sich drängenden Wohnbauten seit den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts. Und was hätte man aus dem einst so stimmungsvollen Platz um den runden Weiher machen können! — Unten am Rondell wartet das Boot. Behäbig, links und rechts in großen Schleifen die Ebene durchziehend, sucht der Strom weiter seinen Weg, vorbei an den stillen Nestern Macherscheid, Üdesheim, Himmelgeist, Flehe, Volmerswerth und Grimlinghausen. Hinter Grimlinghausen steigt über Neuß des hl. Quirinus Dom auf. Neuß, einst Kurkölns Zollstätte am Rhein, liegt längst nicht mehr unmittelbar am Strom. Weiden und ausgedehnte Wiesen, hier und da Bauerngehöfte trennen es heute vom Rhein. Das ist eines der schönsten Städtebilder am ganzen Niederrhein, das so oft Max Clarenbach und andere Düsseldorfer Künstler zu malen lockte (Bild S. 306).